

**Zeitschrift:** Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten  
**Herausgeber:** Bernhard Otto  
**Band:** 3 (1781)  
**Heft:** 31

**Artikel:** Beschluss der zufälligen Gedanken über die besten Mittel, den Sammler gemeinnütziger zu machen etc.  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-543842>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Der Sammler.

Eine gemeinnützige Wochenschrift,  
für Bündten.

---

Ein und dreiszigstes Stück.

---

Beschluß der zufälligen Gedanken über die besten Mittel, den Sammler gemeinnütziger zu machen. 2c.

**W**arum sollte also eine erleuchtete Klasse unserer Mitbürger der andern als verdächtig vorkommen, die ihre ganze Hochachtung verdient; warum die Macht der Vorurtheile ein wechselseitiges Vertrauen unter Bürgern eines Staats schwächen, die durch die engsten Bande ihres gemeinschaftlichen Interesses genau verbunden seyn sollten? Bündner, meine theuersten Mitbürger! der häßliche Neid entweiche nicht euere Hütten; wachet sorgfältig über euere Rechte, die ihr als freie Bündner besizet und geniezet; aber kein ungegründeter Argwohn, kein hämishes Mißtrauen schleiche sich unter euch ein, und tyrannische Anhänglichkeit an alte Gewohnheiten hindere nicht immer euere Aufklärung. Ein jeder thue in der ihm angewiesenen Sphäre das seine, der Bauer besäe und pflanze seine Aecker, Felder und Wiesen, der Maurer baue seine Häuser, der Kaufmann verschaffe uns die zur Bequemlichkeit und Nothwendigkeit gereichende Dinge, der Gelehrte und der Lehrer theilen ihre Einsichten und erworbenen Kenntnisse mit dem ganzen Volk, der Herr, dessen Vernunft zu erleuchtet ist, und dessen Herz zu edel denkt, das nicht zu kennen, oder kennen zu wollen, was nur zufällig einen Unterscheid unter den Menschen macht, sey ein Vater,



ein Rathgeber seiner Mitbürger, so wird Verwirrung und Zwist sich scheuen uns anzufallen, die furchtbaren Feinde, die uns so oft den Untergang drohten, deren Folgen unsere Väter besonders im vorigen Jahrhundert, so schwer drückten, daß dieselben durch keine geringere Macht, als der Vorsehung ihre, vom gänzlichen Verderben errettet werden konnten. Bei solcher verbundenen Betriebsamkeit, wo man Hand in Hand schlägt, einen allgemeinen Zweck zu erreichen, und Glückseligkeit gemeinschaftlich sucht, wird der glückliche, der von jedem Patriot erwünschte Zeitpunkt unserer Besserung sich nähern, und Kräfte, die in Begriffe waren zu erschlafen, werden neue Thätigkeit bekommen. — Man verzeihe mir diese kleine Ausschweifung, vielleicht möchte mancher denken, daß diese beiläufig angebrachte Bemerkung überflüssig sey. Möglich wärs, daß sie nicht überall gleich passend seyn könnten; aber für viele Gegenden unsers Landes, die ich kenne, ist sie gewiß mehr oder weniger treffend, wo der Reichthum, den einer besitzt, ihn reizet, den, der weniger hat, zu verachten, und die Armuth, worinnen der andere sich befindet, ihn zum Neid und Haß verleitet. Aus dieser unglücklichen Quelle kommen so viele Hindernisse der Besserung, so mannigfaltige fehlgeschlagene Versuche der Aufklärung unsers Volks, so bald als diese nur einen Schein der Neuerung haben, so unschuldig als dieselbe an sich selbst immer seyn möchten.

Nun das Resultat dieser Anmerkung muß einem jeden von selbst beifallen, und wann ich hier anders nicht sagen sollte, als was viele schon vor mir gedacht, gesagt, und auch geschrieben haben könnten, so deucht es mir nicht überflüssig zu seyn, es noch einmal zu sagen und zu schreiben. —

So bald als dieses brüderliche Zutrauen unsere Bürger vereinigt, so wird der Bauer bei seinem Feldbau, gerne die Erfahrungen sich einleuchten lassen, die sein mehr Kenntniß und Einsicht besitzender Mitbürger gemacht, die gemachten Versuche wird er gerne selbst nachahmen, und wann sie vortheilhaft ausfallen, auch anderen anpreisen, so würde sich der Wirkungskreis der Landwirthschaftlichen Besserung merklich erweitern: der Herr würde sich auch unaufgefordert, die Mühe nicht reuen lassen, seine Erfahrungen allenfalls auch schriftlich der Gesellschaft Landwirthschaftlicher Freunde einzuberichten, um diese, wo es nöthig seyn würde, zu verbessern, oder mit den anderswo gemachten Versuchen zu vergleichen, und dann um sie für andere zu ihrer Aufmunterung bekannt zu machen. —

Oder noch besser würd es seyn, wann die Gesellschaft die Art der Produkten genau bestimmte, worüber in verschiedenen Gegenden Versuche angestellt werden sollten, um dann nach eingekommenen Berichte ihrer Bearbeitung, des Jahrgangs, der Beschaffenheit des Orts, des Grund und Bodens, nach den wahrscheinlichsten Gründen bestimmen zu können, wo jede Art derselben am besten gedeien würde, und für welche Gegend des Landes diese oder jene vorzüglich vortheilhaft seyn könnte. — . . . .

Ferner könnte auch etwas mehrere Rücksicht auf die wilden Gegenden des Vaterlands, als bis dahin geschehen ist, genommen werden, wo die Viehzucht die vorzüglichste Beschäftigung des Landökonoms ist, und die reichste Quelle der Befriedigung der Bedürfnisse der Einwohner ausmacht; ungemein zuträglich würd es seyn, besonders in solchen Gegenden, wo der Paß geht, und viel Heu mit fremden Pferden verzehret wird, wie z. B. Oberengadin, Rheinwald,



Rheinwald, zc. daß der Dünger vermehrt, daß auch die künstlichen Triebmittel, wie Gyps, Mergel zc. gebraucht werden könnten: dem Landmann müßte hiervon genugsame Belehrung gegeben werden, wie er diese Arten der Beförderungsmittel kennen, untersuchen, prüfen, benutzen, und damit seine Wiesen, die er sonst, wegen Mangel des Düngers, nicht genugsam anpflanzen kann, verbessern könnte. Man hat schon vieles davon in fremden ökonomischen Schriften gesagt, aber diese Werke sind entweder zu kostbar, oder nicht genug populär geschrieben, daß sie leicht verstanden werden könnten. Mit Anwendung auf die besondere Lage unsers Landes, könnten dergleichen Abhandlungen im Sammler dem gemeinen Mann allgemein bekannt gemacht werden. —

Endlich kann ich mich nicht enthalten, noch einen Wunsch zu äußern. Den Preisfragen, die eine löbliche Gesellschaft ins künftige aufzuwerfen willens ist, und die einen Gegenstand betreffen, darüber bis dahin im Sammler wenig oder nichts gesagt worden ist, wie z. B. die erste und die fünfte in den letzten Verhandlungen, möchte ich wünschen, daß ein historischer Bericht beigelegt würde, ob mehrere Versuche darüber angestellt worden sind, mit welchem Erfolg, welche Mittel man angewendet, welche Fehler dabei vorgegangen. — Diese Berichte würden dem forschenden Landmann zu einer etwelchen Anleitung dienen, wie er seine Versuche vornehmen soll, und um desto vollkommener und zuverlässiger müßten diese ausfallen, je mehrere Umwege dabei vermieden werden könnten, die bei einer mühsamen Selbsterfahrung unausweichbar sind. —

Bei diesem läßt der Verfasser dormalen bewenden.  
 — Sind seine Bemerkungen zu feichte, einigen Nutzen  
 zu verschaffen, so wird er sich bei andern entschuldigen,  
 und sich selbstn trösten, mit dem bekannten Sprichwort:  
*Ut desint vires, tamen est laudanda voluntas.* —

## Die zwei klugen Ziegen.

(Aus dem Froschmäuseler, ein lehrreiches zweihundertjähriges  
 Buch, 2 B. 3 Th. 4 Cap.)

Als eine sah die andre stehen,  
 Wollt zu ihr übers Wasser gehen,  
 Auf einem langen schmalen Steg,  
 Begegnt ihr die and'r auf halbem Weg,  
 Daß sie im Mittel mit den Füßen,  
 Mit Stirn und Horn zusammenstießen,  
 Und gar nicht konnten fürter kommen,  
 Hätt'n gern den Gang zurückgenommen,  
 Sich auf der Hinterfüße Stand  
 Links und Rechts rund umgewandt,  
 Wenn nicht das Wass'r so in der Tiefe  
 Mit erschrecklichem Brausen ließe,  
 Und der schmale Steg sie erschreckte,  
 Zitt'rn und Schwindel bei beiden erweckte,  
 Daß ihnen vorkam sie würden fallen,  
 Zu Krüppeln oder in Stücken prallen,  
 Oder im tiefen Grund ersaufen,  
 Todt mit dem Strom Bergunter lauffen;  
 Darum legt eine sich auf den Steg,  
 Daß die andre stieg über sie weg;  
 Also jede der Gefahr entschlich,  
 Diemeil eine der andern wich.